



## THEMEN

### «Ich wusste gleich: Hier bin ich richtig!»

sagt Marcel Soltermann, der gerne seine Ferien in Walchwil verbringt. Mehr über seine Ferienerlebnisse auf den Seiten 2 und 3.

### «Das Zentrum ist eine Bereicherung für Walchwil»,

ist Fridolin Jeggli, der „Hausarchitekt“ des Zentrums Elisabeth, überzeugt. Lesen Sie das Interview auf den Seiten 3 und 4.







## EDITORIAL

### Liebe Leserinnen und Leser

«engagiert.freiwillig!» – Das Jahr 2011 wird zum Europäischen Jahr des freiwilligen Engagements deklariert. Für die Schweiz wurde das eingangs erwähnte Motto gewählt. Im Editorial der Zeitschrift der Freiwilligen-Vereinigung unseres Kantons «Benevol Zug» habe ich zur Eröffnung des Freiwilligenjahres die Frage aufgeworfen, welchen Beitrag wir selber für unsere Gemeinschaft leisten können. Viele von uns glauben, mit dem Bezahlen der Steuern sei unsere Bürgerpflicht erfüllt. Diese Haltung greift aber zu kurz in einer Gesellschaft, die nicht alles durch den Staat organisiert haben will.

Im Verein Zentrum Elisabeth Walchwil arbeiten der Vorstand und viele treue Mithelferinnen und Mithelfer freiwillig und ohne Entlohnung mit. Auch unsere Angestellten leisten bei Bedarf weit mehr, als es ihnen durch den Arbeitsvertrag vorgegeben wird. Wir alle sind dazu bereit, weil wir wissen, dass unser Einsatz einer guten Sache dient und unsere Gäste dies zu schätzen wissen. In unserem Vorstand wirken erfahrene Fachkräfte aus dem Bereich Bau, Medizin, Finanzen, Recht, Organisation und Politik mit. Darüber hinaus verfügen sie über ein breites Beziehungsnetz. Unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer erleichtern unseren hilfebedürftigen Gästen den Alltag oder pflegen umsichtig und fachkompetent unsere Parkanlage.

«engagiert.freiwillig!» – Nach diesem Motto leben wir im Zentrum Elisabeth Walchwil für unsere Gäste auch 2011. Ich wünsche Ihnen allen ein gutes Neues Jahr!

Dr. Peter Bieri, Ständerat  
Präsident des Vereins Zentrum Elisabeth

## ERLEBNISBERICHT MARCEL SOLTERMANN

# «Ich wusste gleich: Hier bin ich richtig!»

**Marcel Soltermann kennt das Zentrum Elisabeth von einem MS-Gruppenaufenthalt im Juli 2010. Er war so begeistert, dass er im Oktober gleich wieder zwei Ferienwochen dort verbrachte.**

Im Jahr 2003 erhielt Marcel Soltermann die Diagnose MS, nachdem er bereits Ende der Neunzigerjahre festgestellt hatte, dass irgendetwas nicht stimmte. «Ich hatte so ein Kribbeln in der Hand, und beim Gehen wurde ich zunehmend unsicherer und stolperte zwischendurch. 2003 sagte mir mein Arzt dann, dass ich Multiple Sklerose habe. Das war natürlich ein Schock für mich und meine Familie. Es ging langsam und kontinuierlich bergab, die typischen Schübe traten bei mir nicht auf», erzählt er.

### Eine Atmosphäre zum Wohlfühlen

Seit 2009 sitzt Marcel Soltermann im Rollstuhl, und seitdem kommt pro Woche drei Mal die Spitex zu ihm nach Hause; ansonsten kümmert sich seine Frau um ihn. «Meine Frau ist immer für mich und unsere vier Söhne da. Deshalb finde ich es wichtig, dass sie sich regelmässig Urlaub gönnt und

dorthin fährt, wo sie möchte. Seit ich im Rollstuhl bin, war ich bisher während ihres Urlaubs in einem Rehaszentrum, doch im letzten Sommer habe ich durch Zufall das Zentrum Elisabeth kennengelernt: Ich habe über die MS-Gesellschaft einen Gruppenaufenthalt in Walchwil gebucht – und gleich bei der Ankunft wusste ich, dass ich hier richtig bin! Ich habe mich sofort wohlfühlt, eine derartige Herzlichkeit und gute Stimmung habe ich bisher an noch keinem anderen Ort angetroffen. Ausserdem läuft hier alles so unkompliziert ab: Erst am dritten Tag wurde mir klar, dass Monika Leuenberger das Zentrum leitet. Da sie für das Team und alle Gäste einfach nur «die Monika» ist und überall dort mit anpackt, wo Hilfe gebraucht wird, hätte ich nie vermutet, dass Monika die Geschäftsführerin des Zentrums Elisabeth ist», berichtet Marcel Soltermann begeistert.

Während des Gruppenaufenthalts wurden viele Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen, z.B. eine Schifffahrt mit Mittagessen oder der Besuch des Verkehrshauses in Luzern.



## Ideal zum Seele baumeln lassen

Als Marcel Soltermann im Oktober seinen zweiten Aufenthalt in Walchwil buchte, liess er es aber etwas ruhiger angehen. «Da ich im Oktober alleine und nicht mit einer Gruppe hier war, habe ich keine Termine und Ausflüge eingeplant und mir sozusagen eine Auszeit genommen. In den insgesamt zwei Wochen habe ich ein wenig in den Tag hineingelebt und die Seele baumeln lassen. Gegen halbneun nahm ich mein Frühstück, meistens war ich dann noch für eine halbe Stunde im Fitnessraum, danach gönnte ich mir eine Fernsehpause auf dem Zimmer. Auch nach dem Mittagessen legte ich mich meistens eine Stunde hin. Am Nachmittag schaute ich noch ins Internet, und nach dem Abendessen ging ich relativ schnell wieder auf mein Zimmer. Viele der anderen Gäste sassen am Abend noch zusammen und plauderten oder spielten Karten oder Brettspiele. Das war zwar eine sehr nette und lustige Runde, doch ich genoss es einfach, mich zurückzuziehen und mich auszuruhen – das hat richtig gut getan», erzählt der vierfache Familienvater. Und er fügt an: «Als ich mich für meinen Aufenthalt im Oktober telefonisch anmeldete, hatte ich Monika Leuenberger am Telefon, die sich sofort an mich erinnerte – ich war total überrascht, weil ich ja kein Stammgast bin und erst einmal zuvor hier war. So eine familiäre und herzliche Atmosphäre ist wirklich einmalig. Dieses Haus ist einfach phantastisch, und ich freue mich schon auf meine nächsten Ferien im Zentrum Elisabeth!»



Marcel Soltermann (im Bild links) hat viel Spass mit den anderen Gästen, er geniesst aber auch die Ruhe und zieht sich gerne aufs Zimmer zurück; ausserdem schaut der gelernte Koch auch ab und zu bei Zelyka Solaja, der Köchin des Zentrums, in der Küche vorbei (Titelbild).

## INTERVIEW MIT FRIDOLIN JEGGLI

# «Das Zentrum ist eine Bereicherung für Walchwil»

Herr Jeggli, als «Hausarchitekt» sind Sie von der ersten Stunde an mit dem Zentrum eng verbunden. Welche Beziehung haben Sie zum Zentrum?

Fridolin Jeggli: Meine Beziehungen zu Walchwil und zum seinerzeitigen Elisabethenheim reichen weit zurück. Meine verstorbene Frau Maria hat in jungen Jahren zusammen mit ihren Schwestern verschiedentlich Ferien in Walchwil verbracht, was letztlich dazu geführt hat, dass wir vor 45 Jahren im Restaurant Engel in Walchwil geheiratet haben. Zudem waren schon damals Tanten von mir zur Erholung im Elisabethenheim. Das Haus war mir also bestens bekannt. Vor gut 25 Jahren haben wir dann auch unseren Wohnsitz vom Kanton Bern nach Walchwil verlegt. Als 1995 die Neuausrichtung des Hauses als Erholungszentrum für MS-Betroffene anstand, war es nur noch ein kleiner Schritt, mich im Rahmen dieser Neuausrichtung zu engagieren.

Seit vier Jahren sind Sie auch Mitglied des Vorstandes; dies nebst ihrer starken beruflichen Belastung. Was sind ihre Beweggründe?

Die Ausrichtung des Hauses auf MS-Betroffene liegt mir sehr am Herzen. Sich für Menschen zu engagieren, die von dieser Krankheit betroffen sind, ist eine grosse Befriedigung. Zu Beginn haben wir den ganzen Gebäudekomplex rollstuhlgängig umgebaut. Alsdann folgten weitere gewichtige Bauvorhaben, die dem Wohlbefinden der MS-Betroffenen und ihren Angehörigen dienen. Schliesslich haben freundliche und gut unterhaltene Räumlichkeiten auch Einfluss auf das Wohlbefinden unserer Gäste.

Als Totalunternehmer waren Sie in den letzten Jahren für die Planung und Durchführung sämtlicher Bauvorhaben des Zentrums verantwortlich. Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen beim behindertengerechten Umbau?

Es sind verschiedene Bereiche, die ein spezielles Augenmass erfordern. Es be-



Fridolin Jeggli

ginnt bereits im Eingangsbereich: Die anreisenden MS-Betroffenen sind darauf angewiesen, dass genügend Freifläche für die Behindertenfahrzeuge zum Ein- und Aussteigen zur Verfügung steht, dass die Eingangstür vollautomatisch funktioniert und keine Hindernisse den Zugang zur Eingangshalle verstellen. Hier geht es vor allem darum, einen guten Mix zwischen der Ästhetik der Gestaltung und der Funktionalität zu erreichen. Spezielle Anforderungen an die Planung stellen auch die «Verkehrsflächen» innerhalb des Hauses dar. Vorab muss jede Etage mit rollstuhlgängigen Aufzügen versehen sein, was im Zentrum Elisabeth in Anbetracht der unterschiedlichen Niveaus der drei Gebäudekomplexe nicht ganz einfach zu verwirklichen war. Die Empfangshalle, das Restaurant, die Cafeteria sowie die Seminarräume mussten derart grosszügig und hindernisfrei gestaltet werden, dass ein gleichzeitiges Manövrieren mehrerer Rollstühle problemlos möglich ist.

Ein bautechnisch heikler Bereich sind auch die Nasszellen. Danebst, dass sämtliche Einrichtungen tiefer gelegt und im WC- und Duschbereich Greifvorrichtungen vorhanden sein müssen, ist die Grundfläche ganz entscheidend; sie muss so bemessen sein, dass Hilfeleistungen durch das Pflegepersonal oder durch



pflegende Angehörige möglich sind. Da das Zentrum nicht von Grund auf neu gebaut, sondern im Rahmen bestehender Gebäude realisiert wurde, war die Konzeption der Nasszellen eine der grössten Herausforderungen. Auch sämtliche Licht- und Liftschalter müssen tiefer montiert sein, die Lifte müssen mit grossen Spiegeln versehen sein, damit die im Rollstuhl sitzende Person jederzeit sieht, was hinter ihr geschieht.

Der verantwortungsvolle Umgang mit Spendengeldern ist wichtig. Seit der Eröffnung des Zentrums wurden nunmehr gut 9 Mio Franken Spendengelder in Bau- und Umbauprojekte investiert, und noch nie gab es Kostenüberschreitungen. Wie gelingt es Ihnen, eine solch hohe Summe derart kostentreu zu verbauen?

Am wichtigsten ist die Auswahl der Fachleute und von Beginn weg eine strikte Kostenkontrolle. Zum Einsatz kommen nur bestausgewiesene Projekt- und Bau-

leiter, die das Zentrum sehr gut kennen. Zudem üben wir – unter Hinweis auf die Gemeinnützigkeit des Projektes – bei der Vergabe der Aufträge nicht selten etwas sanften Druck auf die Unternehmer aus, ihre Kosten möglichst tief zu halten. Als Gegenleistung können wir eine kurze Zahlungsfrist offerieren.

Wie beurteilen Sie – als profunder Kenner der Walchwiler Gemeinde – den Stellenwert des Zentrums innerhalb der Gemeinde?

Das Zentrum hat bei der Bevölkerung und – nicht unwichtig – auch bei den Behörden einen sehr hohen Stellenwert. Es ist in jeder Hinsicht eine Bereicherung für Walchwil. Entsprechend stossen die Anliegen des Zentrums beim Gemeinderat immer auf offene Ohren.

Sehen Sie aus Sicht eines Baufachmanns noch weiteren Bedarf, das Zentrum unter dem Aspekt der Behindertengerechtigkeit zu verbessern?

Verbesserungspotenzial gibt es immer. Wir nehmen die Bedürfnisse der MS-Betroffenen sehr ernst und versuchen, wenn immer möglich, ihre Anliegen umzusetzen. Engpässe entstehen ab und zu beim Zugang zum Speisesaal und zur Cafeteria, da diese Räume für Rollstühle nur via einen relativ kleinen Lift erschlossen sind; das müssen wir anpassen. Verbesserungspotenzial besteht auch in Sachen Helligkeit der Gänge zu den Zimmern, vorab im Altbau. Hier könnte ein neues Lichtkonzept, verbunden allenfalls mit einem Neuanstrich, viel bewirken. Die Arbeit wird uns zweifellos nicht ausgehen.

Zudem ist es mir ein grosses Anliegen, dem Team des Zentrums unter der kompetenten und sensiblen Leitung von Monika Leuenberger ein grosses Kompliment auszusprechen. Es ist immer wieder eine Freude zu erleben, welch gutes Ambiente in diesem Haus vorherrscht.

## PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

### Helfen Sie auch in diesem Jahr MS-betroffenen Menschen!

Mit unserer ersten Ausgabe von Berührungspunkte im neuen Jahr bedanken wir uns ganz herzlich bei den Gönnern, Freunden und Donatoren des Zentrums Elisabeth für die bisher geleistete Unterstützung. Nur durch Ihre Mithilfe ist es möglich, dass im Zentrum Elisabeth rund um die Uhr Pflegepersonal anwesend sein kann, welches die auf den Rollstuhl angewiesenen Menschen betreut – ohne dass den Pflegebedürftigen dabei finanzielle Nachteile entstehen. Auch 2011 sind wir, respektive die MS-betroffenen Gäste, auf Ihre Unterstützung angewiesen, für die wir Ihnen jetzt schon ein ganz herzliches «Vergelt's Gott» sagen. Und alle, die sich in diesem Jahr zum ersten Mal entschliessen, Jahresgönner, Freund oder Donator des Zentrums Elisabeth zu werden, heissen wir in unserem Kreis ganz herzlich willkommen. Auch Ihnen gilt im Namen der pflegebedürftigen Gäste unser herzlichster Dank. Mit 30 Franken Jahresgönner-Beitrag helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen,

denn mit diesem Betrag können die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag finanziert werden.

**Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!**

#### Jahresgönner

Mit dem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahresgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

#### Freund des Zentrums Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrums Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

#### Donator des Zentrums Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrums Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.

## STIMMEN

«Dieses Haus hätte mindestens vier Sterne verdient», sagt Silvia Felix, Präsidentin der MS-Regionalgruppe Uri, über das Zentrum Elisabeth.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth  
Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei  
Texte: I. Portmann, A. Waltenspühl  
Fotos: Monika Leuenberger, Ivo Jeggli  
Layout: [www.grafikkonzepte.de](http://www.grafikkonzepte.de)  
Druck: Heller Druck AG, Cham  
Ausgabe: 4x jährlich  
Auflage: 20 000 Exemplare  
Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

#### Kontaktadresse

Verein Zentrum Elisabeth  
Hinterbergstrasse 41, 6318 Walchwil  
Tel: 041 759 82 82, Fax: 041 759 82 00  
E-Mail: [kontakt@zentrum-elisabeth.ch](mailto:kontakt@zentrum-elisabeth.ch)  
[www.zentrum-elisabeth.ch](http://www.zentrum-elisabeth.ch)  
Spendenkonto: PC 60-15380-0